

ihm Fuß fassen kann“ (49), darf Meditation der Versuchung nicht nachgeben, sich in der eigenen Abgerundetheit zu verschließen, sondern sie muß sich öffnen zum hoffenden Vertrauen auf das je größere Du.

Dem „Gebet der Stille“ (65–72) geht J. Sauer nach und nennt als dessen Voraussetzung die vorbehaltlose Gelassenheit, inneres Loslassen und den Verzicht auf innerweltl. Nützlichkeit. *Frère Armin* aus Taizé beschreibt „Das Gebet als Quelle der Liebe“ (73–85) in der Communauté und erzählt konkret von dessen Aufbau und Auswirkungen, vom Ringen und der Gefahr der Routine u. a.

A. Deissler fragt: Kann uns die Bibel helfen zu „Beten in einer Welt der technischen Rationalität“ (86–103). Biblische Dimensionen des Gebetes, etwa die stellvertretende, die personale, die ethische, können den heutigen Menschen aus seiner rationalen Engführung befreien. Weil im „Bitt- und Klagegebet aus biblischer Sicht“ (105–126) für den Beter mehr Gott als der Mensch im Spiel stand, plädiert M. Limbeck für die christliche Klage, denn „nur durch die Klage bleibt uns bewußt, daß wir der Realität allein dann gerecht werden, wenn wir unser Leben weit mehr von Gottes Gnade als von irgendwelchen Sünden und Vergehen abhängig verstehen“ (125).

K. Tilmanns eher rel.-päd. Ausführungen und prakt. Meditationsanleitungen in „Heute beten – zwischen Streß und Meditation“ (127–162) versuchen durch das Aufdecken der Mehrdimensionalität der Wirklichkeit einen Zugang zu geben zur Wirklichkeit Gottes und zu konkreten Formen des Betens und Meditierens als Gegenpol zum Streß unserer Tage. „Gebet und Arbeit im Lebensrhythmus der Mönche“ (163–178) können, wie Th. Denter ausführt, vor dem gefährlichen Dualismus bewahren, „als hätten Gebet und Arbeit, Gott und Welt nichts miteinander zu tun“ (178). R. Affemanns prägnante Bemerkungen über „Beten aus der Sicht des Psychologen“ (179–197) erklären, warum „in dem, was Christen Gott heißen, sicherlich viel Menschenwerk enthalten ist“ (186), und warum sich deshalb auch im Gebet Glaube und Unglaube vermischen.

Die bereichernde inhaltliche und formale Vielfalt der Beiträge läßt das Buch einem großen Kreis theol. Interessierter empfehlen. Der „Mann auf der Straße“ wird freilich vieles zu „akademisch“ finden, um daraus „beten in unserer Zeit“ zu lernen; für ihn bedarf es sicherlich vieler Übersetzungsarbeit und vor allem des eigenen Vorbetens.

Linz

Walter Wimmer

BALTHASAR HANS URS VON, *Kennt uns Jesus – kennen wir ihn?* (119.) Herder, Freiburg 1980. Kart. lam. DM 11.80.

„Die Lage ist perplex.“ So beginnt B. im Vorwort. „Jesusfrömmigkeit, kirchlich und unkirchlich, breitet sich weltweit aus – andererseits werden von den Exegeten immer mehr Abschränkungen errichtet, die uns den direkten Zugang

zum historischen Jesus erschweren, ja oft unmöglich machen wollen.“ Die 2 Betrachtungen, deren Inhalt dem Buch den Titel geben, kommen aus der Überzeugung, „daß allein die Schriften des Neuen Bundes als Glaubenszeugnisse und in ihrer Ganzheit genommen, ein plastisches, glaubhaftes Porträt Jesu Christi zu geben vermögen, während jeder kritische Annäherungsversuch an seine Person, der sich außerhalb des in den Schriften bezeugten Glaubens stellt, nur ein verblaßtes, verzerrtes, unglaubliches und damit uninteressantes Bild von ihm zu bieten vermag.“ (5f)

Zwei weitere Passagen sollen auf die Gründlichkeit und Spannung in der Beschreibung des christlichen Geheimnisses verweisen. Zunächst, wo es um die erlittene Kenntnis vom Menschen durch den Erlöser der Menschheit geht: „Unfeststellbar für uns bleibt ferner, wieviel aus dem unermesslichen Leiden der Menschheit – den unzählbaren Archipelen Auschwitz und Gulag – in einem direkten Zusammenhang steht mit dem Sühneleiden des Herrn; stünde dieses nicht im Hintergrund, wüßte man nicht, wie der Blick Gottes es aushalten könnte.“ (45) Und später: „Eine verfolgte, leidende Kirche hat vielleicht tiefere Einsichten in den verborgenen Glanz der Auferstehung als eine in Freuden und Wohlstand lebende, die auch weniger tief am Kreuz teilhat. Auf jeden Fall aber wird die Auferstehungsfreude der Christen eine verhaltene sein, eine solche, die stets der Leiden anderer Glieder Christi, der Menschheit im ganzen eingedenk bleibt.“ (109f)

Das Buch muß nicht weiter besprochen werden. Dankbar kann gesagt sein, daß es zu jenen Schriften gehört, die bezeugen und deshalb Quelle bleiben, wenn einmal das Viele heutiger theol. Produktion, weil es eben nur Erzeugtes ist, vergessen ist.

Graz

Peter Schleicher

MISSIONSWISSENSCHAFT

WALDENFELS HANS (Hg.), „... denn Ich bin bei Euch“. Perspektiven im christlichen Missionsbewußtsein heute. (FS f. J. Glazik u. B. Willeke) (461.) Benziger, Zürich 1978. Ln.

Dieser Festband stellt eine echte Diskussion über die Probleme und Möglichkeiten der christlichen Mission dar. Die 38 Mitarbeiter aufzählen und ihren konkreten Arbeitsbereich in der Kirche, auf dem Gebiet der Religions- und Missionswissenschaft beschreiben, würde mehr als eine Seite füllen. Es handelt sich um Fachvertreter der kath. und evang. Kirche, der Mitglieder der verschiedensten Ordensgemeinschaften und auch um international anerkannte Theologen. Es soll gezeigt werden, wie sich missionarische Tätigkeit und missionarische Reflexion heute darstellen, welche Veränderungen und Erwartungen sich angesichts der sich ändernden Welt-situation für das missionarische Selbstverständnis und den missionarischen Einsatz ergeben, wie die Entstehung junger Kirchen in den früheren Missionsgebieten die Kirche Europas zu einer alten